

# NadiaMurad Zentrum



 Diakonisches Werk im Landkreis Lörrach



INTEGRATION SCHAFFT  
ZUSAMMENHALT!

JAHRESBERICHT  
FÜR DIE JAHRE  
2017  
2018  
2019



## „Alle Menschen lächeln und weinen in der gleichen Sprache“

### **Nadia Murad Zentrum**

Diakonisches Werk im Landkreis Lörrach

-Psychosoziales Zentrum-

### **Leitung: Nazmije Mahmutaj**

Tumringer Straße 199

79539 Lörrach

Telefon: +49 7621 95 37 024

[nazmije.mahmutaj@diakonie.ekiba.de](mailto:nazmije.mahmutaj@diakonie.ekiba.de)

[www.diakonie-loerrach.de](http://www.diakonie-loerrach.de)

Bankverbindung für Spenden:

Evangelisches Verwaltungsamt Lörrach

IBAN DE71 5206 0410 0105 0204 33

BIC GENODEF1EK1

Evang. Kreditgenossenschaft Kassel

Verwendungszweck: Nadia Murad Zentrum



## Tätigkeitsbericht 2017 – 2019

Lörrach 2019, Redaktion  
Nazmije Mahmutaj und Ulrike Kreis  
Michael Schmitt-Mittermeier

### Team:

**Nazmije Mahmutaj**

Leitung

In Kooperation mit:

**Ulrike Kreis**

Praxis für Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie,  
Supervision und Coaching  
Lehrtherapeutin

Tumringer Str. 199  
D 79539 Lörrach  
FON: 0049 (0)7621 1605693  
FAX: 0049 (0)7621 1602356  
ulkreis@aol.com



Nazmije Mahmutaj



Ulrike Kreis

- 60 ausgebildete ehrenamtliche Traumahelfer\*innen
- 11 Honorarkräfte in Gruppentherapie, Fortbildungen, Schulungen, therapiebegleitenden Angeboten, 5 Dolmetscher\*innen in Beratung und ein Dolmetscher in der Therapie
- 8 weitere ehrenamtliche Personen, die Fahrdienste für die Gruppentherapien und ehrenamtliche Kinderbetreuung übernommen haben



# INHALTSVERZEICHNIS

1

Einstieg

2

Aktivitäten

3

Projekte

4

Weiterbildung und  
Teilnahme an Tagungen

5

Integrationspreis

6

Statistiken

7

Fazit und Ausblick

8

Presseberichte



# Einstieg

***Weltweit sind derzeit ca. 68,5 Millionen Menschen auf der Flucht, so viele wie seit dem 2. Weltkrieg nicht mehr. Über die Hälfte davon sind Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren (Bericht der UN-Flüchtlingshilfe 2018). Krieg, Perspektivlosigkeit, Verfolgung und Menschenrechtsverletzungen sowie Armut veranlassen Menschen ihre Heimat zu verlassen.***

45% der 2017 nach Deutschland geflüchteten Menschen sind begleitete, bzw. unbegleitete Kinder und Jugendliche. Eine große Zahl dieser Gruppe ist vier Jahre alt und jünger (BAMF, 2017). Die meisten Kinder und Jugendlichen flüchten mit ihren Eltern, Familienangehörigen oder ihnen bekannten Personen aus dem Umfeld der Familie im Heimatland.

Ein großer Teil der ca. 13.000 allein reisenden jungen Menschen (BAMF, Stand 2016) sind von ihren Eltern in der Hoffnung auf ein besseres Leben und aus Angst vor Militär, bzw. dem Einsatz als Kindersoldaten auf die Reise geschickt worden (DSGF/Kontakt4/2018). Einige sind auf der Flucht aus Kriegsgebieten unter dramatischen Bedingungen von ihren Familien getrennt worden.

Seit 2017 sind die Zahlen aufgrund der restriktiven europäischen Außenpolitik, nicht wegen verbesserten Lebensbedingungen in den Herkunftsländern deutlich zurückgegangen (DSGF/Kontakt 4/2018). Daraus ergibt sich, dass es ein deutlicheres Engagement geben muss für eine humanitäre familienbezogene Flüchtlingspolitik und die Umsetzung der UN-Flüchtlingskonvention auch für Flüchtlingskinder. Dies ist uns in unserer Arbeit ein besonderes Anliegen.

Die Bundesrepublik hat beschlossen, in dieser Legislaturperiode die Kinderrechte in das Grundgesetz aufzunehmen. Diese Grundrechte auf Schutz, Bildung und Beteiligung müssen für alle Kinder unabhängig von ihrer Herkunft und ihrem Status gelten.



Jedes 5. Flüchtlingskind aus Syrien leidet, einer Auswertung der Ärzte der Universität München zufolge, an einer posttraumatischen Belastungsstörung, zusätzliche 16% der Kinder und Jugendlichen Symptomen aus dem posttraumatischen Belastungsumfeld. Daraus ergeben sich psychische Beeinträchtigungen, die teilweise ein ganzes Leben lang anhalten können.

Das Psychosoziale Zentrum in Lörrach setzt fach- und kulturspezifische Projekte im Bereich der gesundheitlichen und psychosozialen Versorgung für geflüchtete Kinder, Jugendliche und deren Familien um. Hilfe kann jeder Flüchtling in Anspruch nehmen, unabhängig seines Rechtsstatus, seiner Nationalität, politischen, ethnischen, religiösen oder sonstigen Zugehörigkeit.

Das Diakonische Werk Lörrach verfügt über therapeutische und traumatherapeutische sowie transkulturelle Kompetenzen, asyl-, sozial- und aufenthaltsrechtliches Fachwissen sowie umfangreiche Kenntnisse im Bereich Sozial- und Gesundheitswesen. Unser Ziel ist es, die Verbesserung der Lebenssituation von geflüchteten Familien, die Förderung ihrer Gesundheit und damit einhergehend eine bessere und gerechtere Integration zu ermöglichen.

Unser Hauptaugenmerk liegt auf der Betreuung und Behandlung traumatisierter Flüchtlingskinder und jugendlicher und deren Eltern, sowie der fachgerechten Begleitung von Frauen. Unsere Projekte zielen darauf ab, die Lücke zwischen den pädagogischen Einrichtungen der Flüchtlingssozialarbeit und der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie zu füllen. Mit Beginn unserer Arbeit wurde deutlich, wie limitiert die Psychotherapie- und Traumatherapieplätze für Kinder und Jugendliche und deren Familien sind.

Durch unsere Gruppenangebote wollen wir vor allem auch eine Entlastung der Bildungseinrichtungen und mittel bis langfristig eine Entlastung des Gesundheits- und Bildungssystems erreichen. Im Rahmen der kultursensitiven Auseinandersetzung innerhalb unserer Arbeit wurde uns deutlich, dass Gruppenangebote deutlich besser von den Menschen aus familienorientierten Kulturen wie z. B. des Mittleren Ostens und Afrika angenommen werden. Unsere Erfahrung und Rückmeldung von Betroffenen, Lehrern und Sozialarbeitern zeigt, dass mit unserem Vorgehen eine bessere und zielgerechtere Integration von Kindern und Jugendlichen möglich ist.



# Aktivitäten

2017/2018

## *Arbeitsbereich: 2017/2018*

**Aufbau** eines Netzwerkes von Traumahelfer\*innen, die unter Anleitung einer Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin an Gruppentherapien teilnehmen, mit dem Ziel, hilfebedürftigen Kindern und Jugendlichen bei der Verarbeitung von Kriegserlebnissen und Fluchterfahrungen Unterstützung zu leisten.

**Gruppentherapien** für Flüchtlingskinder und Jugendliche für den Landkreis Lörrach (unabhängig ihres Aufenthaltsstatus). Von der Kinder und Jugendlichenpsychotherapeutin geleitete und durch professionell angeleitete und ausgebildete Traumahelfer\*innen begleitete Gruppentherapien für Flüchtlingskinder.



**Supervision für Traumahelfer\*innen und Mitarbeiter\*innen.**

**I**ntensive Betreuung geflüchteter Frauen in unterschiedlichen Integrationskursen mit Kinderbetreuung. Die Themen der Gruppenangebote umschlossen: Leben und Arbeiten in Deutschland, Rechte der Frauen in Deutschland, Besuch und Vorstellung der Angebote der Frauenberatungsstelle vor Ort u.ä. mehr.

**V**ermittlung in wöchentlich stattfindende Frauencafés mit Sprachunterricht und Themencafés für die wir Referenten\*innen zu bestimmten Fachthemen einladen.

**M**onatlich stattfindende Männerabende. Diese Abende werden von zwei „Fachmännern“ angeleitet, einer der beiden Männer ist selbst Geflüchteter. Diese Abende sind gedacht als Selbsthilfe für Männer, die Flucht und Krieg erlebt haben.

**B**etreuung einzelner Flüchtlingsfamilien durch Stadtteilmütter in ihrer eigenen Muttersprache.

**Z**usammenarbeit mit den Frühförderstellen, dem Jugendamt, den psychologischen Beratungsstellen, Kinderärzten, Schulen und Kindergärten (für den gesamten Landkreis), Kinderklinik und Kinder- und Jugendlichenpsychiatrie.

**F**ortbildung für hauptamtliche und ehrenamtliche Mitarbeitende im Rahmen der Flüchtlingsarbeit.

#### **04. Oktober 2017:**

Eingangsvortrag zum Thema: „Kriegsschauplatz Gehirn – Die neurobiologischen Folgen von Gewalt und Flucht“, Prof. Dr. Thomas Loew - Professor für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Chefarzt am Universitätsklinikum Regensburg.

#### **19. + 20. Oktober 2017:**

Eine zweitägige Fortbildung für Haupt- und Ehrenamtliche zum Thema Genitalverstümmelung mit Terre des Femme Berlin - in Lörrach.



## **27. + 28. Oktober 2017:**

Ausbildung der Traumahelfer\*innen nach dem Regensburger Modell. Es wurden 60 Traumahelfer\*innen ausgebildet.

## **November 2017:**

Beginn der ersten Gruppenbehandlung mit Begleitung der Traumahelfer\*innen für Kinder im Alter von 5 bis 12 Jahren. Wie alle weiteren Gruppenbehandlungen auch, belief sich der Behandlungsumfang auf 10 Behandlungsstunden für die Kinder und supervisorische Begleitung im gleichen Umfang für die Traumahelfer\*innen.

## **Februar 2018:**

Beginn der Gruppentherapie mit Begleitung der Traumahelfer\*innen für schwersttraumatisierte jesidische Kinder.

## **März bis Juni 2018:**

Zwei zeitgleich stattfindende Behandlungsgruppen für geflüchtete Jugendliche mit Begleitung der Traumahelfer\*innen.

## **Mai 2018:**

Beginn der Therapiewochenenden für schwersttraumatisierte jesidische Frauen. Zeitgleich organisierten wir Ausflüge und therapeutische Angebote unter Begleitung von Fachkolleg\*innen und von Traumahelfer\*innen für die Kinder dieser Frauen.

## **Mai 2018:**

Beginn der Gruppe für arabisch sprechende Männer mit Flucht- und Kriegserfahrung, die die Möglichkeit zu kontinuierlichem Erfahrungsaustausch gibt.

## **Juni bis September 2018:**

Zwei zeitgleich stattfindende Behandlungsgruppen für geflüchtete Jugendliche mit Begleitung der Traumahelfer\*innen, einmal für jesidischen Jungen und einmal für jesidische Mädchen.

## **Oktober bis Dezember 2018:**

Gruppentherapie mit Begleitung der Traumahelfer\*innen für Kinder im Alter von 5 bis 12 Jahren.



Vortrag und Dankeschönfest am 09.11.2018 zum Thema: „Weshalb körperzentriert mit Menschen mit Fluchterfahrung arbeiten? Einführung in das Thema embodiment und erste Forschungsergebnisse aus einem bodymemory Kurs.“ von Dr. phil. Beatrice Schlee, Körper- und Bewegungspädagogin – Schwerpunkt Körpergedächtnis im Zusammenhang mit psychotraumatischen Erfahrungen.

Vortrag am 07.12.2018 zum Thema: „Verkannte Potenziale von Kindern und Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte“ von Prof. Dr. Haci-Halil Uslucan. Psychologe und Professor für Moderne Türkeistudien an der Universität Duisburg-Essen / Fakultät für Geisteswissenschaften, Wissenschaftlicher Leiter des Zentrums für Türkeistudien und Integrationsforschung.



# Projekte

## *Traumahelfer \*innen*

Das Psychosoziale Zentrum für den Landkreis Lörrach hat seine Tätigkeit im Juli 2017 begonnen. Ziel war es, Traumahelfer \*innen auszubilden, die nach dem Regensburger Modell von Prof. Dr. Thomas Loew und Frau Beate Leinberger (Kinder- und Jugendpsychotherapeutin) im Landkreis Lörrach Gruppentherapien mit Kindern und Jugendlichen begleiten können.

Auf Grundlage der Narrativen Expositionsbehandlung (Maggie Schauer, Konstanz, Prof. Dr. Loew, Regensburg) für Flüchtlingskinder und -jugendliche soll durch professionell angeleitete und ausgebildete Traumahelfer\*innen eine kontinuierliche therapeutische Maßnahme zur Verfügung gestellt werden, die möglichst viele Kinder und Jugendliche erreicht, die unter psychotraumatischen Folgestörungen leiden. Uns liegt der Aufbau eines Netzwerkes von Traumahelfer\*innen am Herzen, die das Konzept, den aktuellen Bedürfnissen entsprechend immer wieder anpassen können und langfristig den hilfebedürftigen Kindern und Jugendlichen und deren Eltern bei der Verarbeitung von Kriegserlebnissen und Fluchterfahrungen Unterstützung leisten.

Im Zeitraum von 2015 bis Juni 2016 haben etwa 450.000 Flüchtlingskinder in Deutschland Asyl beantragt. Einer Studie der TU München aus dem Jahr 2015 zufolge, in der 100 syrische Flüchtlingskinder bis zu 14 Jahren untersucht wurden, zeigten mehr als ein Drittel Anzeichen psychischer Störungen. Jedes 5. Kind zeigte Symptome von Posttraumatischen Belastungsstörungen. Dies deckt sich mit früheren internationalen Studien, die eine Prävalenz von 7-17% Posttraumatischer Belastungsstörungen gezeigt haben.

Das Diakonische Werk im Landkreises Lörrach begann mit dem Aufbau eines Netzwerkes von Traumahelfer\*innen, die im Rahmen von Gruppenbehandlungen



hilfebedürftigen Kindern und Jugendlichen bei der Verarbeitung von Kriegserlebnissen und Fluchterfahrungen Unterstützung leisten. Im Rahmen des Projektes haben wir 60 Traumahelfer \*innen professionell ausgebildet. Die Kinder und Jugendlichen werden über einen Zeitraum von 10 Wochen hinweg einmal pro Woche unter Anleitung einer Psychotherapeutin und mit Begleitung der Traumahelfer\*innen psychotherapeutisch behandelt. Im Rahmen der Therapie sollen die Kinder in einer sicheren Umgebung die Möglichkeit haben, ihre Erfahrungen im Sandspiel nochmals neu zu erleben und unter Anleitung Affektmodulation und Selbststabilisierung zu erlernen. Die Jugendlichen arbeiten nach den Prinzipien der Narrativen Expositionsbehandlung und erlernen ebenfalls Techniken zur Selbststabilisierung und zur Stressbewältigung.

Das erneute Durchleben einer als traumatisch erlebten Situation - in sicherer Umgebung - ist notwendig, um diese in die eigene Biographie integrieren und um so chronischer Traumatisierung vorbeugen zu können. Sowohl im Sandspiel mit den Kindern, als auch in der narrativen Behandlung der Jugendlichen liegt der Fokus auf Integration und der erfolgreichen Reinszenierung der eigenen schmerzlichen Lebenserfahrungen.

Bei diesem Ansatz werden die Kinder und Jugendlichen anhand von narrativen Techniken, EMDR (Eye Movement Desensitization and Reprocessing), Sandspiel und Stabilisierungsübungen angeleitet nochmals die als traumatisierend empfundenen Erlebnisse zu durchleben. Ziel dieser Behandlung ist es, ein Kohärenzgefühl zu erreichen. Die Kinder und Jugendlichen erleben sich als Teil ihrer neuen sozialen Gemeinschaft in der sie neue Erfahrungen machen können. Sie können ihren Alltag wieder gestalten und bewältigen und finden zurück zu Normalität - trotz widriger Umstände, d.h. sie können eine Tagesstruktur einhalten, aufmerksam sein und regelmäßig Aufgaben bewältigen.

Die Wirksamkeit der Methode bezieht sich vor allem auf Ergebnisse aus der Salutogenese (s. Prof. A. Antonovsky). Studien aus diesem Bereich belegen die Wirksamkeit dieser Methode umfänglich. Kinder, die nach der 10 -wöchigen Behandlung weitreichendere therapeutische Begleitung benötigen, werden in entsprechende Therapien weitervermittelt. Es sollen akute Belastungsstörungen aufgefangen werden, um einer chronifizierten posttraumatischen Belastungsstörung und anderen Folgeschäden entgegenzuwirken.



Außerdem sollen Kinder und Jugendliche, die bereits eine schwere Posttraumatische Belastungsstörung aufweisen, schneller identifiziert und in entsprechende Therapien weitervermittelt werden können. Eine Behandlung schwerer psychischer Erkrankungen muss ausschließlich durch Psychotherapeuten und qualifizierte Fachkräfte erfolgen.

Ein\*e Traumahelfer\*in muss zwei Stunden in der Woche an 10 Terminen in Folge verbindlich ein Kind oder einen Jugendlichen begleiten können. Sie sollten darauf vorbereitet sein, emotional belastende Geschichten zu hören und mitzubegleiten. Traumahelfer\*innen werden innerhalb der vorgestellten Gruppenarbeit mit Kindern und Jugendlichen kontinuierlich supervisorisch begleitet. Dies dient einerseits der eigenen Reflektionsfähigkeit, wie auch der Vorbeugung retraumatisierender Erlebnisse auf Seiten der Traumahelfer\*innen. Am Ende jeder Gruppenbehandlung erhält jedes Kind oder jeder Jugendliche ein Therapiebuch.

### ***Gruppentherapie schwer traumatisierter jesidischer Kinder:***

Zusätzliche therapeutische Angebote wie Reittherapie, Bouldern und Klettern mit Anleitung, Begegnung mit Tieren, Ausflug in die Natur. An diesen Angeboten wurden die Kinder von ehrenamtlichen Traumahelfer\*innen begleitet.

### ***Therapie und Betreuung der jesidischen Frauen aus dem Nordirak:***

An Wochenenden haben wir ganze Behandlungstage für schwersttraumatisierte jesidische Frauen angeboten. Zusätzlich zur traumatherapeutischen Arbeit wurden Psychoedukation, Kunsttherapie, therapeutisches Yoga, Physiotherapie und Body Memory angeboten, um umfangreich therapeutisch zu arbeiten und Hilfe zur Alltagsstabilisierung zu gewährleisten.

Die jesidische Frauengruppe trifft sich fortlaufend einmal wöchentlich mit einer Yogatherapeutin zur weiteren Körperarbeit.

### ***Interkulturelle Männerarbeit im Landkreis Lörrach:***

In Deutschland leben derzeit (Ende 2018) nach Angaben des UNHCR etwa 1,6 Millionen Schutzsuchende, unter ihnen viele Menschen aus arabisch sprachigen Ländern mit Kriegserfahrungen und schweren traumatischen Erlebnissen.



Viele junge Männer, aber auch Familienväter sind nach Deutschland gekommen, um ihren Familien ein sicheres Zuhause bieten zu können. Diese Männer sind jedoch vor Ort mit gewaltigen Veränderungen konfrontiert: Neben der Sprachbarriere fehlen ihnen Kontakte zu einheimischen Männern, um eine Integration in die hiesige Gesellschaft zu erreichen. Männliche Identität ist wie jede andere, an kulturelle Kontexte gebunden, die erfahrbar gemacht werden sollen. Im Rahmen der offenen Männerarbeit hat sich in Lörrach gezeigt, dass es auch auf Seiten der hier beheimateten Männer ein Interesse an einem vertieften biografischen und interkulturellen Austausch gibt.

Vor diesem Hintergrund bieten wir eine angeleitete Selbsthilfegruppe an, in der Männer unterschiedlicher Nationalität und Herkunft sich begegnen, austauschen und ggf. auch im Alltag unterstützen können. Begleitet wird diese durch einen arabisch sprechenden Psychologen und einen deutsch sprechenden professionellen Coach.

### ***Klient\*innenarbeit:***

Die Anmeldung eines Kindes oder eines Jugendlichen erfolgt durch eine Schulsozialarbeiter\*in, Lehrer\*in, Integrationsmanager\*in, Kinderärzt\*in oder Familienhelfer\*in. Am Anfang steht immer die diagnostische Einschätzung durch die Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin. Darauf folgt ein Anamnesegespräch mit dem Kind/Jugendlichen und dessen Eltern, wenn notwendig (was zumeist der Fall ist), mit einem Sprachmittler der jeweiligen Sprache. Für die Therapien mit den Kindern und Jugendlichen werden in der Regel keine Sprachmittler benötigt.

Von November 2017 bis Dezember 2018 konnten wir 40 geflüchteten Kindern und Jugendlichen einen Therapieplatz in einer Gruppentherapie anbieten.

Weitere Details dazu, s. untenstehende Statistik. Die Kinder und Jugendlichenpsychotherapeutin hat im Zeitraum 2017/2018 um die 55 Telefonberatungen und 15 Fallberatungen durchgeführt. Die E-Mail Kontakte wurden nicht gezählt, allerdings fand in den genannten Jahren umfangreicher Kontakt auch mit diesem Medium statt.



Aus der Gruppentherapie werden 12 Kinder bzw. Jugendliche weiter in Einzeltherapie behandelt. Zwei Kinder wurden im Anschluss der Gruppentherapie in eine Musiktherapie vermittelt.

Um das neue Projekt Traumahelfer\*innen im Landkreis Lörrach bekannt zu machen, hat die Projektleitung mehr als 500 Telefongespräche durchgeführt und über 2000 E-mails versendet. Darunter fallen 65 Telefonberatungen über mögliche Therapieplätze.

### ***Ziele und Schwerpunkte 2019:***

**M**öglichst vielen geflüchteten und traumatisierten Kindern und Jugendlichen eine Gruppentherapie zu ermöglichen.

**W**eiterarbeit mit der jesidische Frauengruppe etwa einmal monatlich, um zur weiteren Stabilisierung und Alltagsbewältigung beizutragen.

**W**eiterarbeit mit den jesidischen Kindern im Rahmen von therapeutischen Angeboten wie Reittherapie, Bouldern und Klettern mit Anleitung, Begegnung mit Tieren, Ausflug in die Natur.

**K**ontinuierliche Fortbildungen für Ehrenamtliche, Traumahelfer\*innen und hauptamtlich Mitarbeitende zu organisieren.

### ***Geplante Projekte und Aktivitäten für 2019:***

2019 sind drei Gruppentherapieeinheiten für Kinder und Jugendliche geplant (Februar – Dezember)

Fort- und Weiterbildung der Traumahelfer\*innen zum Thema „Begleitung der Kinder- und Jugendlichen in der Gruppenbehandlung“.



Vortragsreihe für 2019: Themen sind angedacht zu: „Frauen, Flucht, Gewalt, soziale Gerechtigkeit „ - Referent\*innen sind angefragt. Beginn der Vortragsreihe ist Juli 2019.

Jesidische Frauen: Regelmäßige monatliche Treffen mit der Psychotherapeutin. Zusätzlich wird an mindestens vier Wochenenden Body Memory angeboten und weiterhin findet einmal wöchentlich die Yogatherapie statt.

Ausbildung von neuen Ehrenamtlichen zu Traumahelfer\*innen im Oktober 2019.

### ***Achtsame Pause- Projekt - Achtsamkeit mit Kindern***

Projektleitung: Psychosoziales Zentrum der Diakonie, Nazmije Mahmutaj und Ulrike Kreis, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin Das Projekt startete am 1. Februar 2019. Teilnehmende: 10 Erzieher\*innen.

Zusammen mit dem O.M.A. Kinderhaus in Weil am Rhein, das eine Krippe und eine Kindergartengruppe umfasst, soll im Rahmen eines Jahresprojektes die Praxis der Achtsamkeit in die tägliche Arbeit der Erzieher\*innen Eingang finden. Im ersten Schritt erfahren die Erzieherinnen wie Achtsamkeit im eigenen Umgang erfahrbar wird. In einem zweiten Schritt wird die Anleitung der Kinder zu Achtsamkeit erarbeitet.

Das O.M.A Kinderhaus befindet sich im Stadtteil Friedlingen, in dem 90% der Kinder mit Migrationshintergrund leben und sehr viele geflüchtete Familien zugezogen sind. Der Kindergarten wird ein Jahr lang durch diesen Prozess begleitet.

**1. Platz**  
Integrationspreis  
des Landes Baden-Württemberg  
2019



# Weiterbildung und Teilnahme an Tagungen

## *Projektleitung:*

**A**usbildung zur Traumahelfer\*in

**B**undesfachtagung der Psychosozialen Zentren für Flüchtlinge und Folteropfer vom 22.- 24.04.2018 in Potsdam. Thema: „Von Aleppo nach Eisenhüttenstadt und dann? Wege in Sicherheit und Versorgung“

**R**egionalkonferenz Gesundheit, Herausforderung für Integration und die Rolle des Bürgerengagements und der Fachlichkeit. Thema: „Flucht und Trauma- Integration braucht seelische Stabilität“, Villingen-Schwennigen

**E**inführung in die Systemische Beratung, Weil am Rhein

**F**achtagung: Schule in der Einwanderungsgesellschaft – Schule gemeinsam gestalten. Workshop: Geschlechterspezifische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, Ludwigsburg

## *Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin:*

**2016:** Fortbildung – Narrative und systemische Ansätze in der traumatherapeutischen Behandlung von Kindern und Jugendlichen und deren Familien, Tavistock, London (2x 3 Tage)

UKBB Vortrag zu Traumabehandlungsansätzen bei Kindern und Jugendlichen, Basel, CH



Kassenärztliche Vereinigung Baden Württemberg, Behandlung von Traumafolgestörungen im kassenärztlichen und -therapeutischen Rahmen, Freiburg

Kindertagung – Hypnotherapie und systemische Konzepte für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, hypnotherapeutische Konzepte im Rahmen der Traumatherapie

Achtsamkeit mit Kindern und Jugendlichen, Jon Kabat Zinn, Freiburg

Trauma, Flucht, Migration, Sonnhalde, Riehen, CH

Achtsamkeit mit Kindern, Daniel Rechtschaffen, Basel, CH

**2017:** Trauma und Migration, Universität Freiburg

Ausbildung Traumahelfer\*in für die Arbeit mit minderjährigen und jungen erwachsenen Asylbewerbern\*innen und Flüchtlingen, Prof. Dr. Löw, Regensburg

Vortrag am Lehrerseminar: Umgang mit traumatisierten Kindern und deren Eltern

Fortbildung - Narrative und systemische Ansätze in der traumatherapeutischen Behandlung von Kindern und Jugendlichen und deren Familien, Tavistock, London (2x 3 Tage)

Traumadiagnostik, Landespsychotherapeutenkammer Baden-Württemberg, Freiburg

Behandlung psychotraumatischer Störungen, Zentrum für Psychiatrie, Emmendingen

Ausbildung Traumahelfer\*in für die Arbeit mit minderjährigen und jungen erwachsenen Asylbewerbern und Flüchtlingen, Prof. Dr. Löw, Lörrach

Vortrag: Bindung und Trauma, Prof. Brisch, München, Universität Freiburg



**2018:** Vortrag: Transgenerationelle Traumatisierung, Universität Freiburg

Vortrag: Frühkindliches Verhalten (Bindung und Trauma), Universität Freiburg

Vortrag: Narrative Ansätze in der Arbeit mit traumatisierten Patienten, Universität Freiburg

Flucht und Trauma, Landespsychotherapeutenkammer Baden Württemberg, Maritim Hotel, Stuttgart

Regionalkonferenz Gesundheit Herausforderung für Integration und die Rolle des Bürgerengagements und der Fachlichkeit. Thema: „Flucht und Trauma-Integration braucht seelische Stabilität“, Villingen- Schwennigen

Kontinuierliche und regelmäßige Supervision für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen und deren Familien mit Traumafolgestörungen (4 wöchige Skypekonferenz, Tavistock, London)

Zusätzliche Einzelsupervision

***An Eltern/Kinder verteilte Kinderbücher, Ratgeber für Eltern:***

„Das Kind und seine Befreiung vom Schatten der großen, großen Angst.“ Ein Bilderbuch über Hilfe nach traumatischen Erlebnissen für Eltern und Kinder mit Kriegs- und Fluchterfahrung. (Deutsch-Arabisch) Susanne Stein.

„Wir haben etwas unglaublich Großes geschafft“. Deutsch-Kurmanci, Deutsch-Persisch, Deutsch-Arabisch, Deutsch-Englisch. Ein Buch zur Stärkung von Kindern mit Fluchthintergrund. Johanna Ringwald.

„Mein Weg“. Chrismon. Das Evangelische Magazin. Speziell auf Arabisch.



# Integrationspreis

## ***1. Platz beim Integrationspreis des Landes Baden-Württemberg***

Traumatherapie als Chance für eine lebendige Zukunft.

Das Psychosoziale Zentrum des Diakonischen Werks Lörrach wurde im Rahmen des Integrationspreises des Landes Baden-Württemberg 2019 in der Kategorie Sonderpreis „Kinder und Jugend“ mit dem 1. Platz ausgezeichnet.

Zum ersten Mal wurde in diesem Jahr in Stuttgart der Integrationspreis vergeben, durch den die Arbeit der vielen Menschen, die sich für die Lebenssituation der Flüchtlinge in Deutschland engagieren, öffentlich wertgeschätzt und wahrgenommen wird.

Unter 380 Bewerbern gewann das Psychosoziale Zentrum des Diakonischen Werks Lörrach in der Kategorie „Kinder und Jugend“ den 1. Platz.

Der Preis zur Unterstützung dieser Arbeit ist mit 4000 € dotiert. Überreicht wurde die Auszeichnung durch Ministerpräsident Winfried Kretschmann und Sozial- und Integrationsminister Manne Lucha.





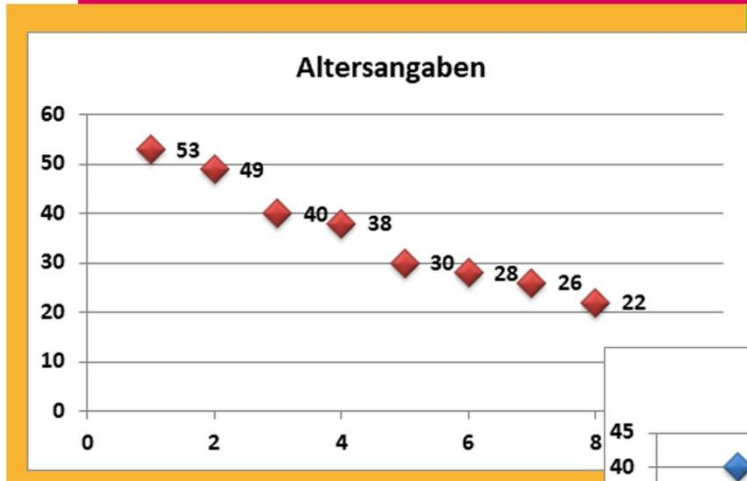
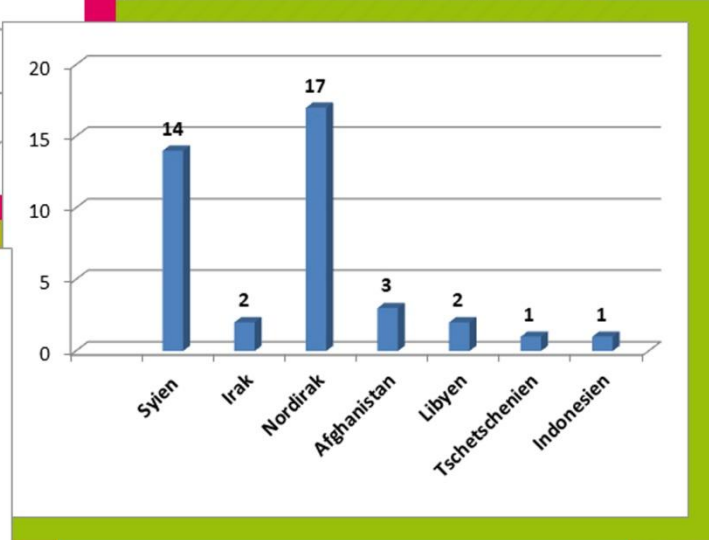
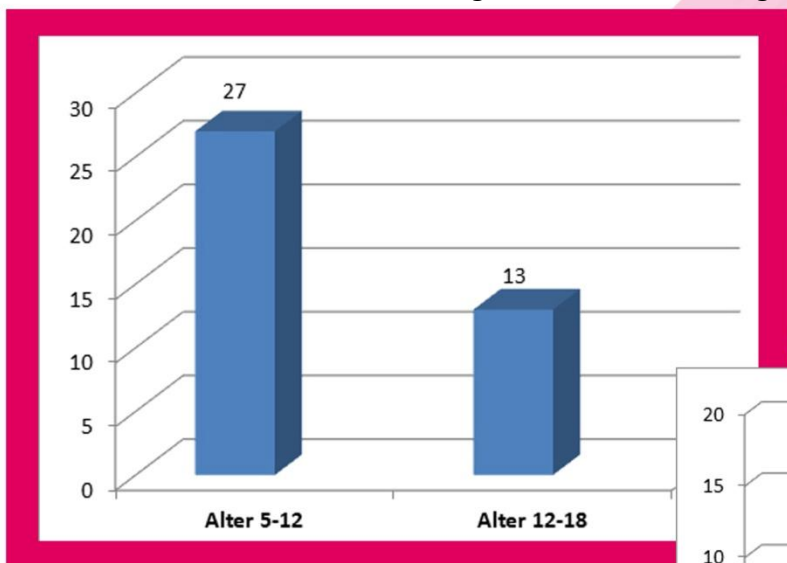
# 1. Platz

Integrationspreis  
des Landes Baden-Württemberg  
2019

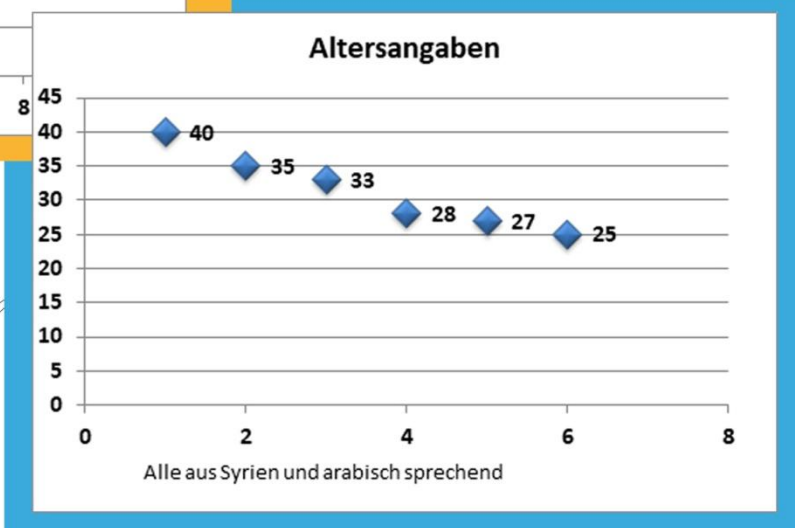


# Statistiken

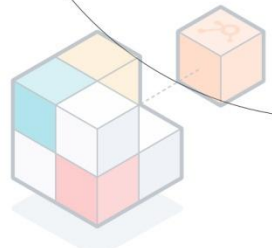
Kinder und Jugendliche, nach Altersgruppen



Frauengruppe: jesidische Frauen aus dem Nordirak



Männergruppe



# Fazit und Ausblick

## *Fazit und Ausblick*

Durch unsere Arbeit in den vergangenen zwei Jahren wurde deutlich, wie wichtig es ist, Kindern und Jugendlichen und deren Familien in besonderem Maße Hilfe und Unterstützung zu bieten. Durch die politisch geplanten ANKER und Transitzentren wird es noch schwieriger werden, schulische Bildung, Spielmöglichkeiten, kinder- und jugendlichenspezifische Behandlung und Teilhabe zu ermöglichen. Die Aufteilung der Flüchtlinge in Cluster, die sich an Herkunftsländern orientieren und nicht an den Erfordernissen und Schwierigkeiten der einzelnen Menschen macht vor allem Kinder und Jugendliche und deren Familien besonders vulnerabel. Schulische und berufliche Bildung, möglichst frühe sprachliche Förderung und Bildungsbeteiligung, sowie frühe Behandlung von posttraumatischen Folgestörungen sind zentral für späteren Bildungserfolg, Integration und seelische und körperliche Gesundheit. Die positive Rückmeldung seitens der Lehrer\*innen, Schulsozialarbeiter\*innen und Eltern bestärken uns in unserem Vorhaben, das Psychosoziale Zentrum im Landkreis langfristig zu etablieren.

## *Kooperationen und Zusammenarbeit im Landkreis Lörrach*

Schulen in Weil am Rhein, Maulburg,  
Schopfheim, Zell i.W., Rheinfeldern, Grenzach-Whylen  
Kinderärzte im Landkreis Lörrach  
Schulsozialarbeiter\*innen im Landkreis Lörrach  
Lehrer\*innen und Erzieher\*innen im Landkreis Lörrach  
Familienhelfern\*innen  
Frühe Hilfen  
Kindergärten  
Stadt Weil am Rhein



Psychologische Beratungsstelle Weil am Rhein  
St. Elisabethen Krankenhaus Lörrach  
Traumanetzwerk Lörrach e.V.  
Dieter-Kaltenbach-Stiftung, Lörrach  
Schubert-Durand-Stiftung, Lörrach  
Musiktherapeutin Schopfheim  
Jugendhilfeeinrichtung Schweigmatt, Schopfheim

### ***Dank an die Förderer***

Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württembergisch  
Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend  
AOK - Gesundheitskasse Hochrhein – Bodensee, 79761 Waldshut-Tiengen  
DAK – Gesundheit Serviceszentrum Lörrach, 79539 Lörrach  
Evangelischer Kirchenbezirk Markgräflerland  
Aktion Mensch e.V.  
Lions-Club Lörrach  
Die Volksbank Dreiländereck eG Weil am Rhein  
Diakonie Stiftung Baden, Pfarrer Erbacher

### ***Öffentlichkeitsarbeit und Presseberichte***

Vorstellung des Traumahelferprojektes bei den verschiedenen Institutionen:

Frühe Hilfen Weil, Lörrach  
Tag des Flüchtlings: Podiumsdiskussion mit dem Landtagsabgeordneten und den  
Bundestagabgeordneten aus Lörrach  
Frauenberatungsstelle Lörrach  
Integrationsbeauftragten der Stadt Lörrach  
Staatlichem Schulamt Lörrach, Regierungspräsidium Freiburg-Schulamt  
Schulsozialarbeitern der Diakonischen Werks  
Flüchtlingssozialarbeitern des Diakonischen Werks Lörrach  
Flüchtlingssozialarbeitern des Caritas Verbandes Lörrach  
Schulen und Kindergärten im Landkreis Lörrach  
Traumanetzwerk Lörrach e.V.  
Kinderärzte im Landkreis



# Presseberichte



## Sonderpreis „Kinder und Jugend“

### Platz 1: Psychosoziales Zentrum des Diakonischen Werks Lörrach

Das Psychosoziale Zentrum in Lörrach setzt seit 2017 fach- und kulturspezifische Projekte im Bereich der gesundheitlichen und psychosozialen Versorgung für geflüchtete Kinder, Jugendliche und deren Familien um. Traumatisierte Kinder und Jugendliche werden über einen Zeitraum von zehn Wochen hinweg einmal pro Woche unter Anleitung einer Psychotherapeutin und mit Begleitung der 60 ausgebildeten, ehrenamtlich tätigen Traumahelferinnen und -helfer psychotherapeutisch behandelt. Die Einrichtung bietet Gruppentherapien für Flüchtlingskinder und Jugendliche im Landkreis Lörrach sowie Männerabende und Frauencafés mit Sprachunterricht an.

<https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/de/service/presse/pressemitteilung/pid/baden-wuerttemberg-verleiht-ersten-integrationspreis-des-landes/>

Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg Sozial- und Integrationsminister Manne Lucha wies auf die überwältigende Resonanz auf die Ausschreibung hin: „Das Interesse war enorm und hat all unsere Erwartungen übertroffen.“



Folgende Artikel sind erschienen:

**Oberbadische Zeitung**, Weil am Rhein, 03.08.2018 „Geschichte des Projektes Trauma“ und „Mit dem Erlebtem beschäftigen“

**Badische Zeitung**, Weil am Rhein, 04.05.2018 „Wie geflüchtete ihr Trauma loswerden“

**BZ-Interview** mit Idah Nabaterregga zum Thema Genitalverstümmelung/Auch im Landkreis leben betroffene Frauen. 20.10.2017

**Badische Zeitung**, Lörrach, 06.10.2017 „Die Helfer begleiten, sie therapieren nicht. Diakonische Werk baut psychosoziales Zentrum für geflüchtete Menschen auf/Erstes Projekt für traumatisierte Kinder“

**Badische Zeitung**, Lörrach, 30.09.2017 „Diakonie will Traumahelfer ausbilden“

Kriegsschauplatz Gehirn Seite 1 von 1

**Kriegsschauplatz Gehirn**  
**Mi, 4. Oktober 2017**  
19:00-21:30 Uhr  
*Die neurobiologischen Folgen von Gewalt und Flucht, Vortrag*

**Beschreibung**

Gewalt, Misshandlung und Flucht können zu Traumatisierungen und später zu psychischen Symptomen führen. Betroffen sind besonders Kinder und Jugendliche, weil sie diesen Belastungen in einer Lebensphase ausgesetzt sind, in der das Gehirn spezifische Entwicklungsleistungen vollbringen muss. Der Vortrag widmet sich diesem Thema.

**Veranstaltungsort**

Basler Str. 147, 79539 Lörrach

**Hinweise**

Referent: Professor Dr. Thomas Loew, Universitätsklinikum Regensburg

**Veranstalter**

Diakonisches Werk im Landkreis Lörrach

<https://www.loerrach-landkreis.de/ceasy/modules/veka/main.php?item=eventDate&vi...> 05.10.2017





## Wie Geflüchtete ihr Trauma loswerden

Das Diakonische Werk in Weil am Rhein hat ein Projekt ins Leben gerufen, das nun auch Anerkennung von der Landesregierung erhält  
BZ 04.05.2018

Von Hannes Lauber

WEIL AM RHEIN. Seit Oktober vergangenen Jahres kümmern sich 60 ehrenamtliche Helfer aus dem ganzen Landkreis und eine Psychotherapeutin um traumatisierte Kinder und Jugendliche, die als Flüchtlinge nach Deutschland gekommen sind. Die Federführung bei dem Projekt „Trauma“ hat die Diakonie in Weil am Rhein, wo sich Nazmije Mahmutaj um die psychosoziale Beratung kümmert. Die bereits geleistete Arbeit hat nun auch die Landesregierung überzeugt. Sie unterstützt das Projekt mit 16 000 Euro.

Viele Kinder und Jugendliche haben vor oder während ihrer Flucht Situationen erlebt, die sie anhaltend belasten. Eine psychosoziale Betreuung ist in diesen Fällen dringend geboten, doch in Deutschland gibt es nicht annähernd genügend ausgebildete Fachkräfte, um diesen Bedarf zu decken, sagen Nazmije Mahmutaj vom Diakonischen Werk und Sigrid Fuchs vom Weiler Willkommenskreis. Deshalb haben sie sich vom Konzept von Dr. Thomas Loew aus Regensburg inspirieren lassen, der als Facharzt für Psychiatrie eine Begleitung der Kinder und Jugendlichen durch sogenannte Traumahelfer empfiehlt.

### 60 Traumahelfer im Landkreis ausgebildet

Bei den Traumahelfern handelt es sich um ehrenamtliche Helfer, die in einer Kurz- ausbildung das Rüstzeug dafür bekommen haben, sich den Kindern angemessen zuzuwenden und ihnen dabei zu helfen, mit ihren traumatischen Erlebnissen umzugehen und sich selbst zu stabilisieren. Das Diakonische Werk hat dazu im Herbst 60 ehrenamtliche Traumahelfer ein Wochenende lang geschult und danach eine erste Gruppe mit neun Helfern und neun Kindern zwischen sechs und elf Jahren ins Leben gerufen.

### Helfer sind Begleiter, keine Therapeuten

Wichtig dabei sei, erzählt Sigrid Fuchs, die ebenso wie Mahmutaj als Traumahelferin tätig ist, dass während des zehnwöchigen Kurses, jedes Kind einen Helfer als Gegenüber hat, der seine eigenen Sorgen völlig hinten anstellt und sich nur ihm zuwendet. Begleitet wird die jeweils eine



Freuen sich über einen Landeszuschuss: Nazmije Mahmutaj und Sigrid Fuchs

FOTO: LAUBER

Stunde dauernde Sitzung pro Woche von der Kinder- und Jugendpsychotherapeutin Ulrike Kreis. Gleich im Anschluss findet dann jeweils eine ebenfalls einstündige Supervision für die Helfer statt, bei der sie mit Kreis ihre Erlebnisse und Eindrücke reflektieren können. Die Mitwirkung der Helfer beschränkt sich auf das Für-das-Kind-Dasein, auf Zuhören und Zusehen. Und sie helfen den Kindern mit einfachen Übungen, bei denen etwa die Arme in liegenden Achten bewegt oder die Hände kreuzweise zu den Schultern bewegt werden, beide Gehirnhälften zu aktivieren, wodurch sich Stresssituationen

abbauen lassen. Therapeutisch tätig wird aber, wenn überhaupt, nur Ulrike Kreis.

### Die Arbeit trägt erkennbare Früchte

Die Erfahrungen mit einer ersten Gruppe, die im Februar geendet hat, zeigen, dass die Traumahilfe Erfolg hat: Die Kinder öffnen sich und werden zugänglicher, sagt Sigrid Fuchs. Von der Beurteilung der Therapeutin hängt es dann ab, ob sie genügend gestärkt sind oder ob sie eine weitere Traumahilfe benötigen, eventuell sogar einer Einzeltherapie bedürfen. Derzeit laufen bereits zwei weitere Gruppen,

eine mit neun Kindern, von denen zwei aus Weil am Rhein kommen, und eine für sechs Jugendliche von zwölf bis 18 Jahren, von denen sogar fünf inzwischen auch Angebote für geflüchtete Frauen und Männer in Vorbereitung sind.

### Zuschuss hilft bei der schwierigen Finanzierung

Der Landeszuschuss macht die Realisierung nun um einiges einfacher. Denn während die Kosten der Therapeutin während der einstündigen Hilfesitzung von der Krankenkasse übernommen werden, muss die Diakonie für ihr Engagement bei der Supervision, für die ehrenamtliche Entschädigung für die Traumahelfer und für Raummieten selbst aufkommen. Mit dem Geld aus Stuttgart sei die geplante Arbeit bis zum Jahresende nun wohl gesichert, sagt Mahmutaj. Aber der Bedarf ist längst nicht gedeckt: „Das wird uns noch viel länger beschäftigen“, sagt auch Sigrid Fuchs, die sich zwar über den Zuschuss freut, sich aber zugleich wünschen würde, dass die Finanzierung dieser wichtigen Arbeit verlässlicher gesichert wäre.

## INFO

### TRAUMAHILFE

Bei der Traumahilfe geht es darum, Menschen, die keine Ausbildung im psychotherapeutischen Aufgabenfeld haben, aber ehrenamtliche aktiv werden wollen, durch eine kurze, etwa 15-stündige Ausbildung in die Lage zu versetzen, traumatisierte Menschen zu begleiten und sie im Umgang mit ihrem Trauma zu unterstützen. Mit ganz einfachen Entspannungsübungen lernen die Betrof-

fenen mit ihren belastenden Erlebnissen umzugehen und sich so zu stabilisieren. Eine vom Diakonischen Werk angebotene Ausbildung zum Traumahelfer haben im Herbst vergangenen Jahres 50 Frauen und zehn Männer absolviert, wobei zehn der Helferinnen und Helfer alleine aus Weil am Rhein kamen. Drei von ihnen sind derzeit in den beiden bestehenden Gruppen für Kinder und für Jugendliche aktiv.

nn



## Badische Zeitung

30. September 2017

### Diakonie will Traumahelfer ausbilden

Vortrag führt am 4. Oktober ein.

LÖRRACH (BZ). Die Diakonie Lörrach will ein Psychosoziales Zentrum für geflüchtete Menschen aufbauen. Als erstes Projekt sollen im Oktober Traumhelfer für Kinder und Jugendliche ausgebildet werden, heißt es in einer Pressemitteilung. Zur Einführung ins Thema gibt es am Mittwoch, 4. Oktober, 19 Uhr, einen Vortrag mit weiteren Infos in der evangelischen Stadtkirche Lörrach.

Gewalt, Misshandlungen und Flucht gehen häufig einher mit massiven Ängsten. Solche Erlebnisse im Kindesalter stören die normalen Entwicklungsprozesse des Gehirns. Kinder sind dann besonders anfällig für Entwicklungsverzögerungen und -behinderungen. Neben den Opfern sind auch Erzieher, Lehrer, Familien und Freunde dieser Kinder den Folgen der katastrophalen Erlebnisse ausgesetzt.

Ergänzend zu bestehenden, aber nicht ausreichenden Therapiemöglichkeiten, will die Diakonie nach dem "Regensburger Modell" Traumhelfer ausbilden. Einem Kurs am 27. und 28. Oktober, in dem leicht verständlich Handlungsmethoden auf Grundlage der Neurobiologie vermittelt werden, schließen sich elf Termine für die Therapie an. Unter Anleitung eines Kinder- und Jugendpsychotherapeuten sollen die Traumahelfer Kinder in den Therapiestunden so begleiten, dass diese ihre Erlebnisse aufarbeiten können.

Im Vortrag "Kriegsschauplatz Gehirn und die neurobiologischen Folgen von Gewalt und Flucht" erklärt Thomas Loew, Professor für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie und Chefarzt am Uniklinikum Regensburg, wie, warum und mit welchen Konsequenzen der Krieg im Gehirn weiter wirkt, aber auch, wie einfache Mittel und ökonomischer Einsatz zur Linderung beitragen können.

**Kontakt:** Diakonisches Werk, Nazmije Mahmutaj, 07621/974213, [nazmije.mahmutaj@diakonie.ekiba.de](mailto:nazmije.mahmutaj@diakonie.ekiba.de)

## Die Helfer begleiten, sie therapieren nicht

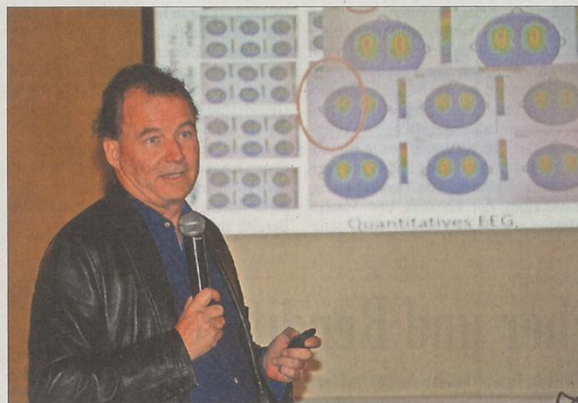
Diakonisches Werk baut psychosoziales Zentrum für geflüchtete Menschen auf / Erstes Projekt für traumatisierte Kinder

Von Barbara Ruda

LÖRRACH. Die Diakonie Lörrach ist gerade dabei, ein psychosoziales Zentrum für geflüchtete Menschen aufzubauen. Als erstes Projekt werden am 27. und 28. Oktober freiwillige ehrenamtliche Traumahelfer für die Gruppenbehandlung traumatisierter Kinder ausgebildet. Sie begleiten danach zunächst jeweils eines der neun Kinder der ersten Gruppe im Alter zwischen fünf und elf Jahren während der Therapie, also an zehn Terminen in Folge verbindlich. Auf jede Therapiestunde folgt eine etwa 45-minütige Supervision.

Die Helfer begleiten, sie therapieren nicht. Kinder- und Jugendtherapeutin Ulrike Kreis übernimmt in Lörrach den professionellen Part. Die Ausbildung erfolgt nach dem von Thomas Loew entwickelten „Regensburger Modell“. Der Professor für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie und Chefarzt am Universitätsklinikum Regensburg stellte diese Methode genauso wie die Erfahrungen in der Praxis am Mittwoch in der Stadtkirche Lörrach einem etwa hundertköpfigen interessierten Publikum vor.

Sowohl in seinem Film „Kriegsschauplatz Gehirn“ als auch in seinem Vortrag arbeitete er heraus, wie wichtig so eine Behandlung bei traumatisierten Kindern ist. In Syrien, so rechnete er vor, gebe es aktuell 2,9 Millionen Mädchen und Jungen, die in ihrem Leben nur Konflikt- und Kriegserfahrungen gemacht haben. Und die hinterlassen tiefe Spuren in der Seele.



Professor Thomas Loew erklärt das Ausbildungskonzept.

FOTO: RUDA

in seinem Sein durcheinandergeschüttelt“, so Thomas Loew. Depressionen und Schlaf- und andere schwerwiegende Störungen können die Folge sein. „Traumatisierung richtet in jeder Zelle des Körpers Schaden an.“

Man geht davon aus, dass etwa jedes 40. Flüchtlingskind traumatisiert ist und mittelfristig umfangreiche professionelle Hilfe benötigt. Bis dato haben sich bei der Diakonie Lörrach-Weil am Rhein, wie Projektleiterin Nazmije Mahmutaj berichtet, 25 Teilnehmer mit verschiedensten beruflichen Hintergründen zur Traumahelfer-Ausbildung angemeldet. Man

diese auch für die für das kommende Jahr geplanten weiteren Gruppen für Kindergartenkinder und Jugendliche von 12 bis 18 Jahren. „Ohne die ehrenamtlichen Begleiter kann das Projekt nicht gelingen“, sagt Mahmutaj. Ihre Kollegin Sarah Brown wird das Projekt im Rahmen ihrer Masterarbeit wissenschaftlich begleiten.

Thomas Loew erläuterte in der Stadtkirche auch die Inhalte des zweitägigen Kurses – angefangen bei Diagnostik über Retros, eine Checkliste für die Beurteilung von Kindern, das Reprocessing (Erinnerungen ordnen und wieder aufbereiten, ohne sie nochmals zu durchleben) bis

ken wie entschleunigte Atmung oder die emotionale Entladung per Sure-Entspannung auch in der Selbsterfahrung oder die Vorbereitung von Schriftwechseln etwa mit der Krankenkasse. Insgesamt werden in dem Kurs 40 verschiedene Techniken erlernt, die man deeskalierend bei Kindern einsetzen kann.

„Wir lassen das Chichi weg und machen nur das, was wissenschaftlich belegt ist“, versprach Loew den Interessenten. Nach der Ausbildung müsse jeder für sich überlegen, ob es das machen könne. 500 Seiten Hintergrundliteratur sollen dabei unterstützen. Da der Professor aufgrund eines Staus erst mit einer Stunde Verspätung in Lörrach ankam und auch die Technik für die Filmvorführung zunächst nicht funktionierte, waren ein paar Zuhörer schon gegangen.

### INFO

#### TRAUMAHelfER

Am 27. und 28. Oktober, jeweils von 9 bis 17 Uhr, findet die Traumahelfer-Ausbildung im Diakonischen Werk in Weil am Rhein statt. Die Teilnehmer müssen elf wöchentlich stattfindende Anschlusstermine (bis 8. Februar immer donnerstags zwischen 17 und 19 Uhr) für die Therapie der Kinder in der Diakonie Lörrach einplanen. Diese Termine sind verpflichtend. Ansprechpartnerin ist Nazmije Mahmuta, ☎ 07621/974213, E-Mail: [nazmije.mahmutaj@diakonie.ekiba.de](mailto:nazmije.mahmutaj@diakonie.ekiba.de) **rud**



## „Das verfolgt die Frauen lebenslang“

**BZ-INTERVIEW** mit Idah Nabaterregga zum Thema Genitalverstümmelung / Auch im Landkreis Lörrach leben betroffene Frauen

**LÖRRACH.** Das Thema Genitalbeschneidung ist nicht so weit weg, wie man meint. Es ist unter uns, auch in Lörrach – nicht erst, seit mit der Flüchtlingswelle mehr betroffene Mädchen und Frauen in den Landkreis kamen. Das Diakonische Werk Lörrach bot an zwei Tagen eine Fortbildung zu diesem Thema an, die sich an hauptamtliche Mitarbeiterinnen wandte. Sabine Ehrentreich sprach mit der Referentin, Dr. Idah Nabaterregga von Terre des Femmes Berlin, die die Fortbildung leitete.

**BZ:** Sind unter den Frauen und Mädchen, die als Geflüchtete nach Deutschland kommen, auch solche mit Genitalverstümmelungen?

**Nabaterregga:** Viele sind betroffen, vor allem Frauen aus Somalia, Eritrea, Guinea, zum Teil aus Nigeria. Genitalverstümmelung ist in 29 afrikanischen Staaten verbreitet, kommt aber auch in Asien und im Nahen Osten vor. Weltweit sind 200 Millionen Mädchen und Frauen betroffenen. Nach Europa, USA oder Kanada kommt das Thema durch die Zuwanderung. Terre des Femmes geht davon aus, dass 58 000 Frauen in Deutschland betroffen und 13 000 gefährdet sind. Das war auch vor der „Flüchtlingswelle“ hier ein Thema und hat sich nun verstärkt. Beschritten wird auch in Europa, vor allem in Frankreich und Großbritannien.



Idah Nabaterregga FOTO: SEH

**BZ:** Wie viele der Frauen aus den entsprechenden Ländern trifft das?

**Nabaterregga:** Das hängt vom Herkunftsland und der ethnischen Gruppe ab. In Ägypten sind 87 Prozent der Frauen betroffen, in Somalia mehr als 90 Prozent, in Eritrea mehr als 80 Prozent. In Ghana trifft das dagegen nur etwa 5 Prozent. Man kann das nicht pauschalisieren.

**BZ:** Gibt es verschiedene Grade von Verstümmelung?

**Nabaterregga:** Es gibt vier Typen – von leichten bis ganz schweren Formen. Bei der leichten Form wird der sichtbare Teil der Klitoris teilweise oder ganz entfernt, bei Typ II sind die inneren Schamlippen einbezogen. Bei der schwersten Form werden Klitoris, innere und Teile der äußeren Schamlippen entfernt. Die Wunde wird bis auf eine winzige Öffnung zugenäht.



Genitalverstümmelung geht für die Frauen mit oft lebenslangen Beschwerden einher. Wer Glück hat, dem wird medizinisch geholfen. FOTO: WOLFRAM KASTL/DI

Unter Typ IV werden alle anderen Formen zusammengefasst, etwa Einstechen, Piercings, Klitorisverlängerung. Bei Typ eins bis drei geht es um die Kontrolle der Sexualität, da sind oft schon Minderjährige, sogar Säuglinge betroffen. Bei Typ vier haben oft die Frauen selbst entschieden.

**BZ:** Welche Folgen haben die Eingriffe?

**Nabaterregga:** Genitalverstümmelung verfolgt die Frauen lebenslang. 15 Prozent sind von der schwersten Form, 80 Prozent von Typ eins und zwei betroffen. Je nach Art der Verstümmelung sind die Beschwerden und gesundheitlichen Folgen sehr unterschiedlich. Es kann zu Blutverlust, starken Schmerzen, Entzündungen, Beschwerden beim Wasserlassen und Menstruation oder Problemen bei Schwangerschaft und Geburt kommen.

**BZ:** Gibt es Betroffene, die das hier selber thematisieren und auf Helferinnen zugehen?

**Nabaterregga:** Es ist ein Tabu und mit Schamgefühl verbunden, aber das lässt nach. Es gibt Communities, die offen darüber sprechen, in anderen Kreisen ist das nicht so. Das hängt auch vom Aufenthaltsstatus ab, da viele Frauen denken, das Thema könnte einen negativen Einfluss haben. Immer wieder melden sich aber auch Frauen bei Terre des Femmes, weil sie Hilfe brauchen oder weil sie unsere Arbeit unterstützen möchten. Je nach Problemlage leiten wir die Frauen weiter. Viele bleiben danach bei uns aktiv. Wir stehen auch im Kontakt zu Communities. Ziel ist die Abschaffung der Genitalverstümmelung innerhalb praktizierender Communities in der EU. Hier geht es auch um die Ausbildung von Frauen, dieklärungsarbeit innerhalb ihrer eigenen Gemeinschaft leisten. Wenn sie von ihrem Schicksal sprechen, ermutigt das auch die, die lange geschwiegen haben.

**BZ:** Wie stehen Frauen selbst dazu – etwa, was ihre Töchter betrifft?

**Nabaterregga:** Da gibt es einen großen sozialen Druck, deswegen unterstützen viele Frauen die Beschneidung. Aber die Männer tun das auch. Es geht um die Kontrolle der Sexualität, um Disziplinierung. Vielfach wollen Männer aus diesen Ländern nur beschchnittene Frauen heiraten. Vielen geht es um die Bewahrung der Kultur und um Angst vor dem Stigma. In Gesellschaften, wo alle beschritten sind, besteht für die Tochter wie die Eltern die Gefahr, ausgeschlossen zu werden. Das geht so weit, dass solche Familien in den Herkunftsländern von öffentlichen Verkehrsmitteln oder vom Wasser aus dem Brunnen ausgeschlossen und ständig beleidigt werden. Die Globalisierung bringt viel Veränderung – da versuchen die Menschen, am Vertrauten festzuhalten.

**BZ:** Was kann man für die Frauen tun, die hier leben?

**Nabaterregga:** Es ist eine Frage der echten Integration, der Zugehörigkeit. Je

mehr die Communities unter sich leben desto größer ist der Druck der Gemeinschaft. Solange sie hier nicht dazugehen, suchen sie auch auf diesem Weg nach Identität und halten an ihrer Kultur fest

**BZ:** Gibt es eine Gegenbewegung?

**Nabaterregga:** Ja, und man sieht auch schon Veränderungen. Das Thema ist nicht mehr so tabu, es wird viel darüber gesprochen. Bei den jüngeren sind nicht mehr so viele betroffen wie in der Generation der Urgroßmütter. Trotzdem muss viel mehr Unterstützung aller gesellschaftlichen Institutionen geben.

**Dr. Idah Nabaterregga** kommt ursprünglich aus Uganda und arbeitet seit 2015 bei Terre des Femmes in Berlin als Referentin für das Thema weibliche Genitalverstümmelung. Terre des Femmes hat sich zum Ziel gesetzt dass Frauen und Mädchen überall in der Welt ein selbstständiges, gleichberechtigtes und freies Leben führen können. Mehr unter [www.frauenrechte.de](http://www.frauenrechte.de)

### INFO

#### Die Lage im Landkreis

Auch im Landkreis Lörrach leben schon lange und seit dem starken Zuzug von Flüchtlingen verstärkt betroffene Mädchen und Frauen, auch wenn das Ausmaß nicht genau zu beziffern ist. Das bestätigt Thomas Vollbrecht, Leiter des Fachbereichs Aufnahme und Integration im Landratsamt. Das Thema sei in der Vergangenheit etwas untergegangen, die Fortbildung von Terre des Femmes habe aber die Aufmerksamkeit erhöht. Suchen die Frauen Hilfe, können sie sich an die Frauenberatungsstelle, an die Sozialbetreuer und -betreuerinnen von Diakonie und Caritas und an das neue Psy-

chosoziale Zentrum der Diakonie wenden. Auch hier, so sagt Nazmije Mahmutaj vom Diakonischen Werk, sei die Sensibilität für das Thema durch die Fortbildung mit Idah Nabaterregga gewachsen. Betroffene erhalten an diesen Stellen auch Adressen von Ärzten, die sich mit dem Thema befassen, und eine rechtliche Beratung. Das Schwerpunktthema des Gedenktages „NEIN zu Gewalt an Frauen“ am 25. November ist in diesem Jahr „Mädchen schützen! Weibliche Genitalverstümmelung gemeinsam überwinden.“ Die Lörracher Frauenberatungsstelle und das Frauenhaus beteiligen sich mit Aktionen. **sel**





**Diakonisches Werk  
im Landkreis Lörrach**  
Haagener Straße 27  
T +49 7621 96 63-0  
[info@diakonie-loerrach.de](mailto:info@diakonie-loerrach.de)  
[www.diakonie-loerrach.de](http://www.diakonie-loerrach.de)

